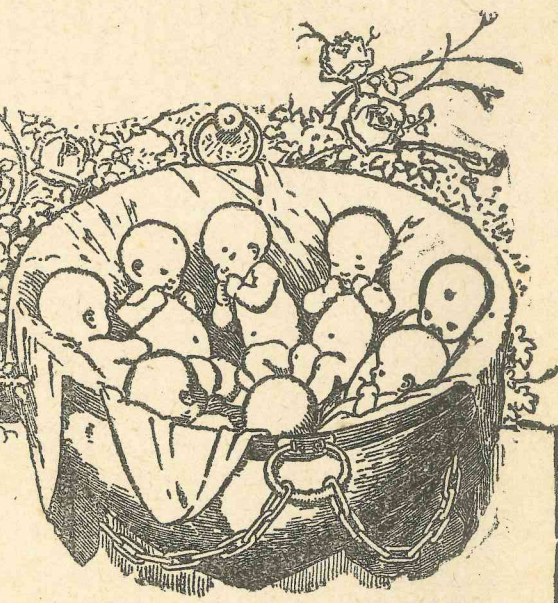


Die Quersfurter Burgsagen.



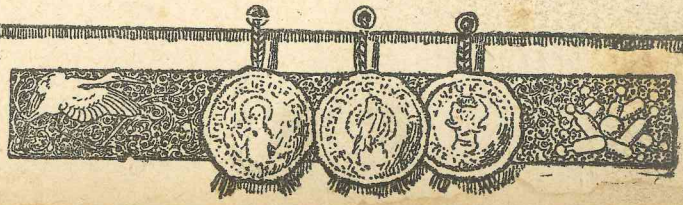
St. Brun

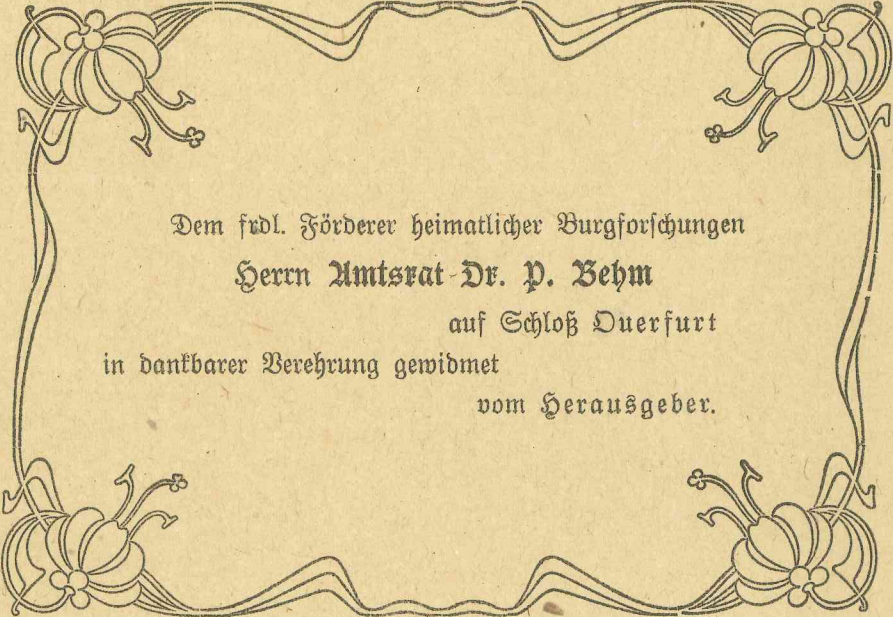
Edler von Quersfurt



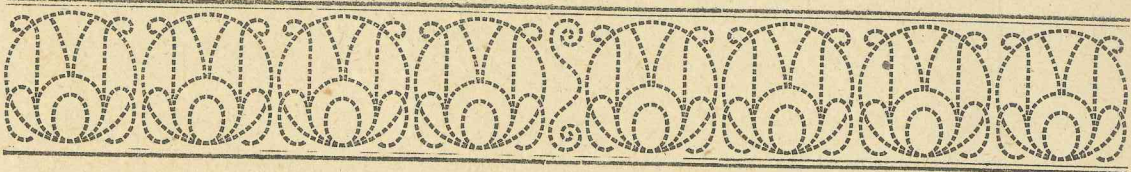
zur
Förderung der Heimatkunde
herausgegeben v. R. Jaedel.

Verlag von
Richard Jaedel, Quersfurt.



A decorative border consisting of four stylized floral motifs, one in each corner, connected by flowing, wavy lines that form a rectangular frame around the central text.

Dem frdl. Förderer heimatlischer Burgforschungen
Herrn Amtsrat Dr. P. Behm
auf Schloß Duerfurt
in dankbarer Verehrung gewidmet
vom Herausgeber.



St. Brun, Edler von Quersfurt und die Burgsagen.

1. **W**eit schau'n des Schlosses stolze Thürme
Herab in's Thal, wo duftig grün
Die Saat kennt keine Wetterstürme,
Und wo die Blumen freundlich blühen,
Wo plätschernd sich die Querne mendet,
Durch bunte Wiesen und durch Au'n,
Wo auch die Stadt am Weg sich findet,
Wo Fried' und Segen nur zu schau'n.

2. Hier lebte einst vor vielen Jahren
Herr Gebhard auf dem stolzen Schloß,
Geschützt vor Schrecken und Gefahren
In starker Mauern sicherem Schooß,
Er selbst war bieder, fromm und milde,
Beliebt vom Kinde, wie vom Greis,
Mit Panzer, Schwert und Wappenschilder
Stand er geehrt im Ritterkreis.

3. Doch war die Burgfrau nicht desgleichen.
Sie war gebietrisch, schroff und wild;
Stolzes Verachten war ihr eigen,
In nichts des Gatten Ebenbild.
Nur fehlte nicht der Schönheit Zierde,
Und schmeichelnd an Herrn Gebhards Brust,
Entbrannte sie von der Begierde
Nach Eitelkeit und schnöder Lust.

4. Er lebte lange so betrogen,
Ihm heuchelte des Weibes Mund,
Die Stunden und die Jahre flogen,
Doch nichts tat ihre Falschheit kund.
Da fühlte sie ein süßes Hoffen,
Und mächtig kam es in ihr Herz,
Daß Mutterlegen sie betroffen:
Jetzt ging ihr Blick auch himmelwärts.

5. Gott möchte ihr das Glück bescheeren,
Ein Knäblein munter und gesund,
Nach Gebhards Wunsche zu gebären,
Und schon ersehnt sie diese Stund.
Auch gab sie ihrem Gatten Kunde,
Daß er nun Vater werden sollt!
Was er vernahm aus ihrem Munde,
Erschien ihm kostbarer als Gold.

6. Und er gelobt mit frommen Worten,
Er wollte spenden nah und fern,
Und hilfsbereit an allen Orten
Sich zeigen als den milden Herrn,
Wenn Gott nur wollte ihm erhalten
Den Sprößling, der im Schoße ruht,
Daß ihm nach seinem weisen Walten
Ein Erbe werde fromm und gut.

7. Mit diesen heil'gen Wünschen reitet
Herr Gebhard westwärts in das Land
Zum Kaiser, der im Kampfe streitet
Gen mächt'ge Feinde zornentbrannt.
Mit einem Fähnlein treuer Knappen
Verließ er Quersfurts stolzes Schloß,
Froh wieherten die muntern Rappen,
Voran trabt kühn Herrn Gebhards Roß.

8. Indessen kam zu seinem Weibe
Von ferne eine Bettlerin.
Zerlumpt und dürftig rings am Leibe,
Mit Fleh'n tritt sie zur Burgfrau hin:
„Erbarmen, reich mir eine Gabe,
Zu stillen meine große Not!
Seht diese Kinder, die ich habe;
Seit kurzem ist ihr Vater tot.“



9. Ach, laßt euch rühren von den Kleinen
An meiner Brust, an meiner Hand!
Sie alle jammern schon und weinen,
Sie alle sind aus Glendland.
Habt' ihr kein Mitleid, Frau, und schenket
Ihr keine Gab' uns in der Not,
Verweigert ihr sie mir, so lenket
Ihr meinen Schritt zum sichern Tod."

10. Die Burgfrau hatte diesen Morgen
Vergessen wieder, wie es stand.
Uneingedenk der eignen Sorgen,
Ist sie von Zornglut rasch entbrannt.
Der Kinder Zahl scheint ihr verdächtig,
Und bitter böse bricht sie aus:
"Seht dort die Hunde, groß und mächtig,
Sie treiben Ehebruch vom Haus."

11. Starr hört die Arme diese Worte,
Drauf reckt sie ihre Hand empor,
Und macht ein Zeichen vor der Pforte,
Bleich stößt sie dann nur noch hervor:
"Ihr tragt ein Kindlein unterm Herzen,
Ihr wünscht euch glückliche Geburt,
Und ihr beleidigt meine Schmerzen?
Wißt, daß ihr wilden Haß beschwurt!"

12. Ich wünsche euch des Himmels Rache.
Sahst ihr bei mir der Kindlein drei,
Sei euch beschieden das Dreifache!
Noch eh' der Tag wird wieder neu,
Schwer sollt ihr eure Härte büßen,
Und wenn ihr zittert vor der Schmach,
Dann Stolze, liegt ihr mir zu Füßen:
Mich und den Himmel rührt kein Ach."

13. Der stolzen Burgfrau gings wie Blitze
Durch Mark und Bein und durch's Gehirn.
Sie überließ bald Frost bald Hitze,
Es wirbelte ihr vor der Stirn.
In's Zimmer mußte bald sie schleichen,
Die Prophezeiung schreckte sie,
Nichts konnte ihre Angst verscheuchen,
Sie atmete mit großer Müh!

14. Des armen Weibes schlimme Worte,
Sie tönen immer ihr im Ohr,
Es leidet sie an keinem Orte,
Und kein Gebet bringt sie hervor.
Schon sinkt am Horizont die Sonne,
Es steigt empor der bleiche Mond,
Da schien zu weichen jede Wonne,
Dem harten Sinn ward schon gelohnt.

15. Sie wand sich unter großen Schmerzen,
Sie jammerte mit viel Geschrei,
Bald unter ihrem kalten Herzen
Löst sich die Frucht: Ja! drei mal drei!
Kaum glaubt sie es, sie sieht mit Schrecken
Neun Knäblein munter und gesund.
Die alte Magd schnell aufzuwecken,
Strengt sich noch an ihr schwacher Mund.

16. Die Alte steht voll Angst und Sorgen,
Die Burgfrau spricht in wildem Sinn:
"Noch hält dich Dämmerung verborgen,
Nimm mir die Schmach und gehe hin!
Bring diese Knaben acht zur Querne,
Eh' dich erreicht der Sonnenschein,
Und eh' verronnen sind die Sterne,
Laß alle dort begraben sein!"

17. Die Magd verging vor Angst und Grauen,
Doch tat sie, wie man ihr befahl,
In Dämmr'ung lagen noch die Auen,
Der Weg ward ihr zur bitterm Qual,
Und als das Wasser sie erreichte,
Der Knäblein kaltes Todesbad,
Vergeblich sie, die Tränen scheuchte,
Sie zögert noch. Ein Fußtritt naht.

18. Es war der fromme Brun, gesendet
Von Gott zur rechten Stunde her.
Zur Magd er ernst sein Auge wendet:
Was ist, so spricht er, dein Begeh'r?
Was führte vor der Sonne Tagen
So früh schon an das Bächlein dich?
"Mein Herr, ins Wasser sollt ich tragen
Acht kleine Hunde, laffet mich!"



19. Da zuckt Herr Brun es durch die Glieder
Wie schlimmer Ahnung Blitzesstrahl,
Rasch beugt er sich zur Magd hernieder,
Als ob's ein Höhr'er ihm befaht.
Er lösete die weiße Hülle
Und ward vor Angst und Schrecken bleich,
Als er in voller Lebensfülle
Acht Knäblein schaute, zart und weich.

20. Acht Knäblein, frisch und wohlgestaltet,
Sie lagen vor ihm auf dem Grün,
Er sieht, ein höh'res Schicksal waltet,
Es macht zu ihrem Retter ihn.
„Sprich, Weib, was hat es zu bedeuten.“
Sagt er, zur Alten dann gewandt,
Daß du der Unschuld willst bereiten
Ein Grab hier in des Flusses Sand?“

21. „Herr, alle diese sind entwunden,“
Ruft sie, „der gnädigen Burgfrau Schoß,
Und alle wären hier verschwunden,
Ramt ihr nicht gerade just vom Schloß,
Denn dieses Urteil zu vollziehen,
Die hohe Mutter selbst befaht.
Sie hieß mich in der Dämmerung fliehen,
Nur Schmach schien ihr der Knaben Zahl.“

22. Da wurde Brunos Miene strenger,
Den Finger führte er zum Mund:
Komm Weib, und zögern wir nicht länger,
Doch schweige mir von dieser Stund!
Und nun heb' eilends auf die Kinder
Und folge mir dort zu der Müh!'!
Er schritt voran, sie lief geschwinder,
Vor Angst und Freude war ihr schwül.

23. Und wie sie bleich und zitternd eilet
Und droht zu sinken von der Last,
Befiehlt Herr Brun, daß sie verweilet,
Und sich vergönnt' ein wenig Raft.
Er stößt den Stab tief in die Erde,
Da springt ein heller Quell hervor,
Als ob Gott selber rief: „Es werde!“
Und Bruno tauft der Knaben Chor.

24. In tiefem Schlaf lag noch der Müller,
Als ihn Herr Brunos Stimme rief.
Rasch fuhr er auf, und immer stiller
Hört er, warum man zu ihm lief:
„Bier Knaben sind im Tuch verborgen,
Pfleget und erziehet sie sorgsam fein,
Für alles Nödi'ge will ich sorgen,
Ihr sollt nur mein Vertreter sein.“

25. Vor allem müßt ihr mir geloben,
Daß ihr stets Schweigen üben wollt,
Daß niemals zu der Burgfrau oben
Von dem gesch'nen Kunde rollt.
Dann will um's Jahr ich wieder kommen
Und sehen, wie's den Knaben geht.
Gewiß, es soll euch selber frommen,
Wenn ihr vor mir dann wohl besteht.“

26. Er sprach's und eilte rasch von hinnen,
Bier Knaben nahm er mit ins Tal,
Schon glänzte auf des Schlosses Zinnen
Der Morgensonne erster Strahl.
Ein Häuslein lag am linken Rande
Des Bachs, dort kehrt er heimlich ein.
Vertraut zupft er an dem Gewande
Des Wirt's, zeigt auf die Knäbelein.

27. „Die Knäblein müßt ihr mir erziehen
Und pflegen bis nach Jahresfrist.
Ich lohn euch eure Sorg und Mühen,
Wahrt das Geheimnis stets mit List!
Kein Wörtlein geh euch je verloren,
Nichts darf verraten je die Spur,
Daß sie von hohem Weib geboren.
Treu kenn ich euch. Euch traue ich nur.“

28. Es brachte Gottes reichen Segen
Auf die gesamte kleine Schar.
Sie wurden kräftig, stark, verwegen,
Wie junge Adler von dem Aar.
Inzwischen kehrt Herr Gebhard wieder,
Beladen reich mit Ruhm und Sieg,
Und froh erschallen Jubellieder,
Daß nun vorbei der harte Krieg.



29. Und Brun Herrn Gebhard treu berichtet,
Was jüngst auf seiner Burg geschahn,
Und sanft den Bruder er beschwichtet,
Dann läßt die Knaben er ihn sehn.
Und als ein Jahr verstrichen eben,
Die Knäblein konnten laufen schon,
Die Burgfrau hieß ein Fahrleid weben,
Bestimmt für ihren einzgen Sohn.

30. Die feinsten Garne ließ sie wählen,
Wie es in solchem Fall war Brauch.
Leis hört Herrn Gebhard man befehlen
Noch für acht gleiche Kinder auch.
Drauf ließ er heimlich alle Brüder
Versammeln in dem Prunkgemach,
Als wär er Kaiser, sie hinwieder
Die Ritter für den Ritterschlag.

31. Er selber nahm den Sohn vom Schlosse,
Daß er im Kreis der Brüder sei,
Und mengte ihn zum bunten Trosse, —
Drauf rief die Burgfrau er herbei:
„Komm, siehe doch, wer hier dein wartet!
Es harret dein ein großes Glück,
Acht feinesgleichen, fein geartet,
Bringt heut dein Söhnlein dir zurück.“

32. Die Burgfrau hatte schon vergessen,
Was sie vor einem Jahr verbrach.
Was will er, dachte sie indessen,
Und rasch betrat sie das Gemach.
Er wiederholt: Wirßt Du noch finden
In dieser Schar dein Söhnlein klein?
Acht andre ihm das Kränzlein binden,
Und siehe, gleich sind alle neun.

33. Mit starrem Aug' und bleich vor Schrecken,
Bernahm die Stolze dieses Wort.
Sie sah: nichts konnte mehr verdecken
Den wild geplanten Kindermord.
„Sie all,“ — stöhnt sie, „sind mein Eigen,
Ich weihte sie der nassen Gruft,
Doch wollte Gott Erbarmen zeigen,
Ins Leben er zurück sie ruft.“

34. Gerechter Gott, du magst vernichten
Mich selber jetzt in deinem Zorn!
Ich wage nicht mich aufzurichten,
Mich sticht des Vorwurfs scharfer Dorn,
Und will der Vater auch die Taten
Vergeben, die ich hart beging,
Du, Heil'ger, hast sie nun verraten,
Zur Straf dein Arm mich selber fing.“

35. Steh auf, Gott hat dir auch vergeben,
Rief Gebhard jetzt voll Mitleidschmerz,
„Sieh, alle deine Kinder leben,
Komm, eile an des Gatten Herz!
Dein Arm, er blieb ja rein vom Blute
Des eignen Hauses. Alle neun
Umringen dich mit frohem Mute,
Und du sollst ihnen Mutter sein.“

36. Doch sie: „Nein, wie des Weibes Fluchen,
Das ich in Schande von mir wies,
Wie mein verruchtes Gott versuchen
Es mir zum Schicksal werden ließ,
So will ich auch die Strafe dulden,
Und mir geschehe nach Gebühr!
Dies harte Herz kennt sein Verschulden,
Ich selber schreib das Urteil mir.“

37. „In siedend Del soll man mich senken,
Daß ich dort finde bitterm Tod;
Doch erst soll man zur Qual mir schenken
Den Eisenschuh, von Gluten rot,
Daß ich in ihm noch selbst versuche,
Mit schnellem Schritt zum Fluß zu gehen,
Wohin die Magd ich, mir zum Fluche,
Zum bösen Kindermord hieß gehn.“

38. „Nein“, sprach der Burgherr, „dieses Ende
Dünkt mich trotz Schuld zu harte Pein.
Bei mir steh's, daß die Straf ich wende,
Doch Gott soll Ehr gegeben sein.
In siedend Del sollst du drum tauchen
Den Finger, und den Eisenschuh
Sollst du zwei Monde kalt gebrauchen.
Nach solcher Buße habe Ruh!“



39. Die Burgfrau richtet ihre Blicke
Zu ihrem Eheherrn empor,
Voll Ehrfurcht schaut sie stumm zurücke,
Dann streckt sie ihre Hände vor,
Von weicher Klage bebt die Lippe:
„Geliebter, besser stets warst du,
Ich kam zu dir von rauher Sippe,
Du gibst dem Herzen Fried und Ruh.“

40. Die Monde gingen, Jahre kamen,
Burg Quersfurt barg ein glücklich Paar
Und weit und breit der Burgfrau Namen
Wie ihres Mann's gefeiert war.
Zu Edelsinn zog sie die Söhne,
Half Armen gern mit milder Hand
Und dachte nur, wie sie verschöne
Des treuen Gatten Ehestand.

41. Davon kam auch zu uns die Kunde
Aus jener fernen alten Zeit.
Denn manches Denkmal in der Kunde
Erzählt von der Vergangenheit.
Die Alten raunen gern den Jungen
Die schönen Sagen in das Ohr,
Und immer wieder hat's geklungen
Von Einst in buntem, frohem Chor.

42. Dort, wo die Quelle war entsprungen,
Hat Gebhard ein Gewölb' erbaut,
Von dichtem Grün einst ganz umschlungen,
In jedem Sommer wird's dort laut.
Das Brunnenfest wird dort gefeiert,
Weil dieser Born das Wasser gab,
Das bei der Taufe hat erneuert
Die, welche schon geweiht dem Grab.

43. Wo Gebhard's Bruder, Brun der Fromme,
Bollzog der Taufe heil'gen Brauch,
Brunsbunnen, „Gottes Gnaden Sonne“
Ist darum denn der Namen auch.
Schon mancher hat mit Lust getrunken
Das Wasser blizend, wie Kristall,
Ist auf die Kniee dann gesunken,
Voll Dank zum Herrn im Weltenall.

44. Nicht weit davon im Busch verborgen,
Liegt die Brunsmühle an dem Bach,
Die damals bot am frühen Morgen
Den Findlingen ein gastlich Dach.
Und wo die andern unter Freuden
Der Oheim gab in Freundes Hand,
Wird dieser Ort seit jenen Zeiten
Bis heute Braunsgrasse genannt.

45. Und wo Sanct Brun auf seinem Wege
Der Ferne einst war zugewandt,
Und wo auf dem bekannten Stege
Sein Esel plötzlich stille stand,
Und wo das Tier nach kurzem Rasten
Vom Reiter wurde umgelenkt,
Um jene Straße dann zu hasten,
Die sich von Westen niederlenkt,

46. Da ließ der Edle Herr erbauen
Ein Kirchlein auf dem Wiesengrund,
Wo täglich man ihn konnte schauen
Im Dankgebet zur Abendstund.
Es brachte erst der Zahn der Zeiten
Die fromme Stätte in Verfall,
Und später ließ man draus bereiten
Ein gastlich Haus mit weiter Hall'.

47. Man nannte es die Wiesenschenke.
Und jetzt: „Gasthof zum Wiesenhaus“.
Da gibt es Speisen und Getränke,
Und gerne geht man ein und aus.
Auch wird hier jährlich Markt gehalten,
Drei Tage nach dem Osterfest.
Dann wimmelt es von Jung und Alten,
Man kommt dazu von Ost und West.

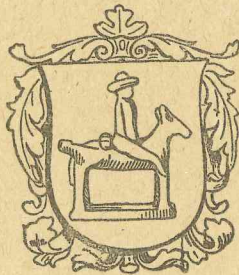
48. Die Töpfermeister¹⁾ aus dem Städtchen
Verkaufen Esel groß und klein
Und halten feil für Burck' und Mädchen
Ein Mürmeltäschchen bunt und fein.
Sie sollen mahnen jener Zeiten,
Als Brun auf seinem treuen Tier
Einst nicht mehr konnte weiter reiten
Von diesem Wiesenplage hier.



49. Drum wer den Markt noch nicht gesehen,
Wer ihn noch nicht besucht hat,
Wenn sich die Karusselle drehen
Und lauter Jubel dort hat statt,
Der geh' am dritten Ostertage,
Gepuzt, mit Hänschen und mit Lief'
Früh morgens bei dem ersten Schlage
Auf Querfurts grüne Eselswies'!

50. Und winkt die Kirche von dem Schlosse,
So steige er geschwind hinauf!
Dort endete im Erdenchoße
Der Edlen Herren Lebenslauf.
Dort schlummern sie und ihre Frauen,
Und wo der Stein deckt ihre Ruh',
Dort war bislang auch noch zu schauen
Der Kessel und der Eisenschuh!²⁾

51. Der Wanderer aus weiter Ferne
Hat diese ernste Stätte lieb
Und sieht die Burgkapelle gerne.
Dort störet ihn kein Weltgetrieb'.
Nur leise schallt es an den Wänden,
Von fernen Zeiten, Alt und Jung.
Es ist, als ob sie Grüße senden
Der sinnenden Erinnerung.



¹⁾ Jetzt im heimatl. Verlag: (H. Jaedel, Rossplatz 5.) zu haben.
²⁾ Jetzt im Kreismuseum zu sehen.